



DFG-Projekt

„Die Stadtsprache Hannovers“

François CONRAD, Hana IKENAGA, Leibniz Universität Hannover
 vorname.nachname@germanistik.uni-hannover.de
www.stadtsprache-hannover.de

Projektbeschreibung

Was und warum?

- Mythos vom „besten/reinsten“ Hochdeutsch in Hannover
- noch wenig empirisch untersucht
- mehrperspektivische variations-linguistische Untersuchung
- Schwerpunkt: Aussprache
- Ziel: Mythos oder sprachwiss. Wirklichkeit?

Wie?

- n = 144 Gewährspersonen
- Sprachexperiment (Bildbenennung, Lückentext, Satzbauspiel, Vorlesetest)
- Perzeptionslinguistische Tests (Merkmalssalienz, holistische Sal.)
- Sprachbiografisches Interview
- Repräsentative Umfrage (FORSA)

Wer und Wann?

- Laufzeit: 01.01.2020–31.12.2022
- Projektleiter: Dr. François Conrad
- Mitverantwortlicher: Prof. Dr. Peter Schlobinski
- Mitarbeiter/in: Hana Ikenaga (quanti), Stefan Ehrlich (quali)
- Jana Dietzel (Vergleichsstudie Braunschweig)

Ergebnisse der Vorstudie (IKENAGA 2018)

Was und wie?

- Masterarbeit Leibniz Universität Hannover
 - ❖ n = 32 Gewährspersonen
 - ❖ statistische Auswertung (Rbrul)
- Hauptvariablen:
 - ❖ g-Spirantisierung im Auslaut: [tsox] statt [tsu:k]
 - ❖ Realisierung von <ng> mit auslautendem Plosiv [ʔɛnt'laŋk] statt [ʔɛnt'laŋ]
 - ❖ Hebung von [ɛ:] zu [e:]: ['me:tçŋ] statt ['mɛ:tçŋ]
 - ❖ Vokalkürzung standardmäßig langer Vokale: [bat] statt [ba:t]
- Sprachexperiment (Bildbenennung, Lückentext, Satzbauspiel, Vorlesetest)

Je später der Abend, desto ____.

die Oma	die Kleidung
schon am Mittag	
näht	mit ihren Enkeln



Hauptergebnisse

- Vorkommen der Hauptvariablen:
 - ❖ 68 % Hebung von [ɛ:] zu [e:]
 - ❖ 37 % <ng> mit auslautendem Plosiv
 - ❖ 35 % Vokalkürzung
 - ❖ 15 % g-Spirantisierung
- Alter ($p < 0,001$) und Geschlecht ($p = 0,002$) als statistisch signifikante Einflussfaktoren mit Interaktion

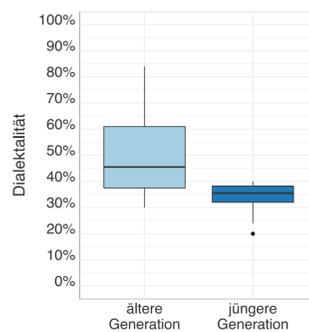


Abb. 1: Streuung der Anteile niederdeutscher Aussprache nach Generationen

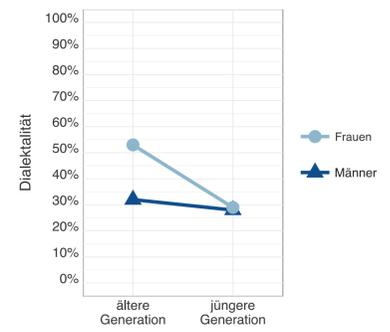


Abb. 2: Interaktion Alter x Geschlecht

- Vorkommen weiterer niederdeutscher Merkmale, z.B. ['gaxtŋ] statt ['gaxtŋ], ['kɛçə] statt ['kɛçə]

Schlussfolgerungen

- „reine“ Aussprache ist (natürlich?!) ein Mythos
- zahlreiche standarddivergente Merkmale nachgewiesen
- soziodemografische Unterschiede nachgewiesen
- zahlreiche Parallelen zu anderen norddeutschen Städten (z.B. Hamburg, Kleinstädte aus dem NOSA)

Die nächsten Schritte ...

- Frühherbst 2020: Pilotphase, repräsentative Umfrage
- Spätherbst 2020: Start Haupterhebung
- Frühsommer 2021: Erste Ergebnisse
- September 2021: Vorstellung[k] erster Ergebnisse ohne Verzu[ch] auf der PundP 17 😊

Literatur

- ELMENTALER, Michael (2012): In Hannover wird das beste Hochdeutsch gesprochen. In: ANDERWALD, LIESELOTTE [Hrsg.]: Sprachmythen – Fiktion oder Wirklichkeit? (= Kieler Forschungen zur Sprachwissenschaft, 3). Frankfurt am Main: Peter Lang, 101–116.
- GANSWINDT, Brigitte (2018): Landschaftliches Hochdeutsch in Hannover. Die orale Prestigevarietät im 19. Jahrhundert. In: Niederdeutsches Jahrbuch 141, 75–87.
- IKENAGA, Hana (2018). »Tach« oder »Tag«? Eine soziolinguistische Untersuchung(k) der hannoverschen Stadtsprache.« In: Networx 81. <https://www.mediensprache.net/networx/networx-81.pdf>.
- STELLMACHER, Dieter (2018): Hannöversch und Hannoverismus. Zur Sprache Hannovers in Beschreibungen und Bewertungen. In: Niederdeutsches Jahrbuch 141, 88–99.